

# Kopf voran im Eiskanal

Interview mit der liechtensteinischen Skeletonfahrerin Caroline Burdet

Die in Liechtenstein aufgewachsene Caroline Burdet wechselte 1996 vom Bobsport in den Skeletonsport und startete von diesem Jahr an auch für Liechtenstein. Gleich in ihrem ersten Jahr wurde sie mit dem 4. Rang im Gesamtweltcup belohnt. Mit dem Liechtensteiner Volksblatt sprach sie über ihre Ziele und der «Sommerbeziehung» mit ihrem Lebenspartner Jürgen Hasler

Mit Caroline Burdet sprach Robert Nutt

**Liechtensteiner Volksblatt: Mit dem Europacup in Igls am 26. November begann für Sie die heurige Saison und Sie erreichten gleich den tollen zweiten Platz. Was bedeutete Ihnen diese Klassierung?**

Caroline Burdet: Nachdem der erste Weltcup in Lillehammer abgesagt wurde, kam für mich und andere Skeletonfahrerinnen ein Start im Europacup in Frage. So war dieser Wettkampf eine Renneinstimmung und Standortbestimmung zugleich. Eigentlich hätte ich gewinnen wollen, aber mit dem zweiten Platz war ich zufrieden. Dennoch habe ich schmunzeln müssen, als die Veranstalter nach der liechtensteinischen Fahne springen mussten, da diese bei den Siegerehrungen auf den Bobbahnen noch nicht so oft verwendet worden ist.

**Beim Skeleton-Weltcupauftakt in Winterberg kamen Sie nicht über den 14. Rang hinaus. Das zweite Weltcup-Rennen in Igls beendeten Sie auf dem 18. Platz. Ist der Unterschied zwischen Europacup und Weltcup so gross?**

Trotz einer schlechten Startnummer in Winterberg (21) konnte ich mich im ersten Lauf auf den 12. Zwischenrang platzieren. Im zweiten Lauf bin ich ganz einfach miserabel gefah-



Mit dem Kopf voran stürzt sich Caroline Burdet in den Eiskanal von Igls (Ö). Die «taffe Lady» aus Liechtenstein will sich heuer unter den zehn Besten im Weltcup einreihen. (Grosses Bild: Charlie Booker)

ren und anstatt vorzupreschen, bin ich auf den 14. Platz zurück gefallen.

In Igls war die Situation ein wenig anders. Ich hatte eine gute Startnummer aber musste mich mit dem Föhnsturm während der Fahrt auseinandersetzen. Anstatt wie in den Trainings im unteren Teil der Bahn Zeit gutzumachen, war ich im Rennen im unteren Teil bei den Letzten. Wir haben halt eine Sportart im Freien, da kann so was passieren. Geärgert hat es mich schon, dass ich den zweiten Lauf nicht erreicht habe, wegen 18 Hundertstel.

**Technisch schwierige Strecken liegen mir ganz gut**

**Am kommenden Wochenende steht schon das dritte Weltcup-Rennen in La Plagne (Fr, 17.12.2000) auf dem Programm. Was rechnen Sie sich für dieses Wochenende aus?**

In La Plagne rechne ich mir relativ viel aus, weil es eine schwierige Bahn ist. Unter den Skeletonfahrern wird diese Strecke auch «Kopfwegbahn» genannt. Zwischen der Kurve 15 und 16 sind wir einem Anpressdruck von 5G ausgesetzt, was bei einigen Fahrern zu Verletzungen führt, wie z.B. das Rauschlagen der Zähne, wenn man mit dem Gesicht an die Bahn gedrückt wird. Es braucht viel Mut für diese Strecke. Die Bahn ist sehr technisch ausgelegt, was einen Vorteil für mich bringt.

**Sie alleine repräsentieren ja den Liechtensteiner Skeletonverband auf der internationalen Bühne und haben daher mehrere Funktionen gleichzeitig zu meistern. Wie gross ist diese Belastung?**

Bei den administrativen Sachen wie eine Mannschaftsführerschaft oder Reglementsfragen komme ich sehr gut zu recht. Klar fehlt ein Physiotherapeut und die mentale Unterstützung gerade bei einem Rennen. Aber ich kann mich jetzt an der deutschen Mannschaft

anschlüssen, was es ein bisschen erleichtert.

**Wie bei fast jeder Wintersportart macht das richtige Material – in Ihrem Fall der Schlitten – einen grossen Teil des Erfolges aus. Wer kümmert sich um Ihr Arbeitsgerät?**

Ich habe da die Unterstützung von Heini Platter, dem Konstrukteur von Willi Schneider (D). Er hat sich für eine Zusammenarbeit entschieden, weil er an meinem Fahrstil Gefallen bekam. Er sieht in mir das Potenzial, das Ziel Olympia 2002 zu erreichen.

**Sie kommen ja ursprünglich aus dem Bobsport, bei dem Sie mit Ihrer Schwester Françoise gestartet sind. Warum wechselten Sie 1996 auf den Skeletonsport?**

Mit meiner Schwester startete ich nur eine halbe Saison lang. Doch meine zwei Weltcup Siege fuhr ich mit Katty Sutter ein. Es war eine lässige Zeit, bereue aber nicht den Wechsel in den Skeletonsport. Ich wusste schon

damals, dass es sehr schwer werden wird, im Bobsport lange zu bestehen. Im Skeleton rechne ich mir einiges mehr aus, um mein Ziel zu erreichen.

**Im selben Jahr gaben Sie bekannt, dass Sie für Liechtenstein starten werden. Was waren Ihre Beweggründe für diesen Schritt?**

Ich bin in Triesen aufgewachsen und fühle mich als Liechtensteinerin. Es gibt ja auch einige Sportler, die scharf darauf sind, auch andere Pässe zu besitzen. Ich bin sehr froh und dankbar, dass ich für Liechtenstein starten kann. Im Bobsport wäre es nicht einmal möglich gewesen für dieses Land zu starten, weil mir die Bremserin fehlte.

**Gleich in Ihrer ersten Skeleton-Saison 1996/97 erreichten Sie den 4. Rang im Gesamtweltcup. Rechneten Sie mit so einer erfolgreichen Saison im ersten Jahr?**

Ich bin relativ gut gestartet. Man muss aber dazu sagen, dass damals nie so viele Nationen wie heute gestartet sind. Manche fahren nicht alle Weltcuprennen mit, und so hatte ich die Möglichkeit, den 4. Rang im Gesamtweltcup zu erreichen. In den folgenden Weltcup-Jahren hatte ich mit Verletzungen zu kämpfen, die sich bis in die letzte Saison zogen. Die neue Saison verläuft eigentlich nach Plan. Im Moment halte ich den 15. Platz in der Gesamtwertung inne. Das ist soweit o.k. doch mein Ziel ist unter die ersten zehn am Ende des Jahres zu kommen.

**Bereue den Wechsel in den Skeletonsport nicht**

**Sie leben seit knapp 6 Jahren mit dem Liechtensteiner Ski-Ass Jürgen Hasler zusammen. Sie beide sind ja in dieser Jahreszeit voll ausgebucht. Ist Ihre Beziehung im Winter auf «Eis gelegt»?**

Es ist schon eine «kurlige» Beziehung (lacht). Im Winter stehen wir nur mittels Telefon und SMS in Kontakt. Wenn ich z.B. am Sonntag nach Hause komme, ist er schon wieder auf Achse, oder umgekehrt. Doch wir haben uns darauf eingestellt. Dafür nehmen wir uns im Sommer Zeit füreinander.

**Haben Sie mit Ihrem Lebenspartner eine Wette laufen, wer den ersten Weltcup-Sieg mit nach Hause bringt?**

Nein. Unsere Wette geht darum, wer in Salt Lake City 2002 die erste Medaille holt (lacht). Doch wenn wir beide einen guten Tag erwischen und das Glück uns auch noch zur Seite steht, sind es realistische Ziele. Es gibt natürlich schon einen extremen Ansporn, wenn einer von uns in die Weltcuppunkte fährt, will es der andere auch. Momentan habe ich mehr Weltcuppunkte wie Jürgen, also ist er nun am Zug (schmunzelt).

**Die Winter-Olympiade 2002 in Salt Lake City (USA) ist sicher ein Thema für Sie. Wie schauen die Vorbereitungen auf diesen grossen Event aus?**

Das ganze Material ist schon auf die Olympiade ausgerichtet. Doch es wäre sicher nicht ideal, wenn wir in Sachen Material immer wieder mit Erneuerungen kommen würden. Veränderungen, die wir jetzt schon vornehmen, könnten von der internationalen technischen Kommission gesperrt werden. Dann hätten wir uns ein Eigentor geschossen. Wir treiben den Fortschritt Schritt für Schritt voran. Das Material und der Schlitten werden so bis Ende der Saison «getunt».

**Was wünschen Sie sich für Ihre sportliche Zukunft?**

Dass ich meine Ziele erreichen werde und vor allem, dass ich gesund bleibe. Viele Sportler lassen sich von ihrer Sportart regelrecht zerfressen und vergessen dabei, dass es ein Genuss ist, dies tun zu dürfen, im Vergleich zu den Leuten, denen es nicht so gut geht.

## Schweizer Bewerbungen für 2010 am Scheideweg

Die Task Force «Olympische Winterspiele Zürich/ Graubünden 2010» will im Januar entscheiden, in welcher Form eine Bewerbung weiter verfolgt wird. «Bern-Montreux 2010» wird gemäss der Zeitung «Der Bund» bereits am 19. Dezember 2000 über zusätzliche Finanzspritzen von Sponsoren Bescheid erhalten.

Gleichzeitig soll geklärt werden, ob bei einem Weiterziehen des Projekts die Bewerbung auf «Bern 2010» reduziert wird.

Als Hauptproblem bezeichnete der Exekutivrat des Schweizerischen Olympischen Verbandes (SOV) Anfang Dezember bei beiden Bewerbungen die geplante Dezentralisierung. Die Task Force von «Zürich/Graubünden» erwartet nun, dass der SOV bis Ende Jahr mitteilt, welche Verbesserungen vorzunehmen sind.

## Abschlussabend der Liechtensteinischen Automobilmeisterschaft

Am Donnerstag, 14. Dezember 2000, findet im Restaurant Freihof in Mauren der Abschlussabend der Automobilmeisterschaft des Sportteams Liechtenstein statt. Die Veranstaltung beginnt um 19.30 Uhr. Diese Meisterschaft wurde in diesem Jahr zum ersten Mal durchgeführt. Dabei haben 13 Clubmitglieder an 7 regionalen und internationalen Automotorsport-Veranstaltungen teilgenommen. Für die Teilnehmer lockte eine gesamte Preissumme von über CHF 4000.-. Diese wird nun heute Abend an die Gewinner verteilt. Obwohl der Motorsport eine Randsportart ist und bleibt, so freut er sich doch zunehmender Beliebtheit. Die Organisatoren von Slaloms und Bergrennen jedenfalls können sich nicht über mangelnde Teilnehmerzahlen beklagen. Der Vorstand des Sportteams Liechtenstein heisst alle Motorsportfreunde und Rennsportbegeisterte zu diesem Abschlussabend recht herzlich willkommen.



## SPORT IN KÜRZE

### Jugoslawe Brkic nach Attentat in Lebensgefahr

ALLGEMEIN: Jugoslawiens Basketball-Star Haris Brkic (26) ist in Belgrad mit Kopfschüssen schwer verletzt worden und schwebt in Lebensgefahr. Der Bosnier Brkic wurde nach dem Training vor der Halle seines Klubs Partizan Belgrad angegriffen. Der Täter entkam. In Belgrader Medien hiess es, Brkic habe den Täter auf dem Parkplatz bei dem Versuch überrascht, sein Auto aufzubrechen.

### Ogi erhält Goldenen IOC-Verdienstorden

ALLGEMEIN: Bundespräsident Adolf Ogi wird grosse Ehre zuteil: Der Schweizer Sportminister erhält für seine Verdienste im Sport den Goldenen Verdienstorden des Internationalen Olympischen Komitees (IOC). Laut dem IOC verkörpert Ogi das olympische Ideal von Pierre de Coubertin.